



## **Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren**

**Hartmann, Paul**

**Düsseldorf, 1910**

Soller.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](#)

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Unbedeutende Akten des 17. und 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 282). — Im evang. Pfarrarchiv Euskirchen: Streitschrift vom J. 1667 (ebendort I, S. 209). Kathol. Pfarrkirche

Schon im J. 893 hat die Abtei Prüm Einkünfte in Sievernich (BEYER, Mittelrhein. Urkundenbuch I, Nr. 135); im 12. Jh. sind die Propstei Zülpich und Kloster Steinfeld dort begütert (LACOMBLET, U. B. I, Nr. 341). — Mitteil. Stadtarchiv Köln III, S. 8. — Ann. h. V. N. XXIII, S. 149, 157). Die Kapelle wird im J. 1550 genannt; sie gehörte zur Martinspfarrei in Mersburden vor Zülpich und ist wohl wesentlich älter; den Rektor bestellte das Kloster Steinfeld (Ann. h. V. N. III, S. 90; XV, Register sub: Severnich). Die Pfarrerhebung erfolgte im J. 1854; im J. 1870 ist an Stelle der alten Kapelle ein Neubau nach Plänen von *Vincenz Statz* errichtet worden. Geschichte

Von der alten Ausstattung sind nur erhalten und jetzt im Pfarrhaus aufbewahrt zwei Brustbilder von Heiligen des Prämonstratenserordens, je etwa 90×70 cm gross, 17. Jh. Ausstattung

BURG SIEVERNICH. EISSENBERG-MIRBACH. — RICHARDSON, Gesch. der Familie Merode I, S. 150, 152, 249; II, S. 371, 429. Burg

Ein Heinrich von Sievernich wird schon im J. 1153 erwähnt (Annales Rodenses: Mon. Germ. SS. XVI, p. 722) und noch in den J. 1302, 1306 und 1307 erscheinen die Ritter Gottfried und Gobelinus von Sievernich (Ann. h. V. N. XXIV, S. 272. — Mitteil. Stadtarchiv Köln IV, S. 46, 47; V, S. 5). Im J. 1391 erscheint ein Konrad Rosenmul von Sievernich, wohl identisch mit dem in den J. 1393—1396 genannten Konrad von Sievernich gen. Kreitzgin (ENNEN-ECKERTZ, Quellen z. Gesch. der Stadt Köln III, Nr. 676. — Mitteil. Stadtarchiv Köln IX, S. 78, 79, 81, 84, 111). Beatrix von Petersheim brachte durch Heirat vom J. 1410 Sievernich der Familie Merode zu, die jetzt im Besitz des Gutes bleibt, bis Judith von Merode es ihrem Gatten Cornelius von Gent, und deren Tochter Maria (geb. 1654) es durch Heirat vom J. 1674 den Grafen von Quadt-Wickrath zubringt; diese veräusserten im 18. Jh. das Gut an die von Wylich. Durch Erbschaft gehörte es seit 1798 und noch im J. 1828 dem Stadtgerichtsdirektor Witgen zu Duisburg; nach verschiedentlichem Besitzwechsel kam es um die Mitte des 19. Jh. an die Familie Schwecht und gehört jetzt Herrn Emil Schwecht. Geschichte

Grosse regelmässige Burgenanlage mit dreiflügeligem Herrenhaus und dreiflügeliger Vorburg, von einem reichen System von Wassergräben umgeben. An dem Mittelbau des Herrenhauses springt aussen ein Treppenturm mit fünf Seiten des Achtecks vor, der in der unteren, aus Bruchsteinen bestehenden Partie noch dem 15.—16. Jh. angehört. Der Mittelbau stammt im übrigen in einzelnen Teilen wohl auch noch aus dem 17.—18. Jh., ist aber um 1860 ebenso wie die Seitenbauten fast ganz erneuert worden. Auf dem First ein hübscher kleiner Dachreiter. Beschreibung

Die Gebäude der Vorburg sind gleichfalls fast ganz modern; das Tor vom J. 1859; die Trakte zu beiden Seiten desselben einfache ältere Fachwerkbauten.

## SOLLER.

RÖMISCHE ANLAGEN UND FUNDE. Über einen Matronenstein, Römisches der zu einem wohl fränkischen, um 1850 aufgedeckten Grab bei Soller verwendet war, und der sich später auf Haus Müddersheim, jetzt im Bonner Provinzialmuseum befindet, vgl. B. J. XV, S. 224; XX, S. 84, 85. — Aachener Zs. XXVII, S. 168. —

**Römisches** Über die Römerstrasse zwischen Stockheim und Soller vgl. B. J. LXXVIII, S. 2. — Aachener Zs. XIV, S. 26, 37. — Eine römische Wasserleitung wurde im J. 1908 aufgedeckt (Röm.-German. Korresp.-Blatt I, S. 59).

**Kathol. Pfarrkirche** KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Gangulii M.). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 359; II, S. 206. — OFFERMANN S. 109. — KALTENBACH S. 239. — Ann. h. V. N. LVI, S. 160. — Aachener Zs. XII, S. 188, 195. — Berg. Zs. XXIV, S. 45, 54; XXVIII, S. 9 Anm. — LACOMBLET, Archiv III, S. 348; VII, S. 58. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 232. — REDLICH, Jäl.-Berg. Kirchenpolitik II.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Urkundenkopien. — Rentenverzeichnisse, Rechnungen, Prozessakten usw. des 16.—18. Jh. Im einzelnen vgl. TILLEKRUDEWIG, Übersicht II, S. 282. — Im Pfarrarchiv von Gross St. Martin zu Köln: Die älteren Urkunden über Rechte des Stiftes in Soller (Ann. h. V. N. LXXXIII, S. 163 ff., 196). — Im Düsseldorfer Staatsarchiv: Archiv des Stiftes Gross St. Martin in Köln (ILGEN, Rhein. Archiv S. 95).

**Geschichte** Die Kirche zu Soller ist alter Besitz des Stiftes S. Martin in Köln; die erweiterte Schenkung Evergers von 989 wie die Schenkung des h. Heribert von 1022, in denen Soller vorkommt, sind freilich Fälschungen (OPPERMANN in der Wd. Zs. XIX, S. 271 ff., XX, S. 128 ff.). Der Rottzehnte zu Soller erscheint authentisch zuerst im J. 1110 im Besitz des Kölner Stiftes, dem dann die Kirche im J. 1255 inkorporiert worden ist (KNIPPING, Regesten II, Nr. 69, 1432. — Ann. h. V. N. XXXV, S. 46). Der Chor der Kirche gehört noch dem 11.—12. Jh. an, einer etwas

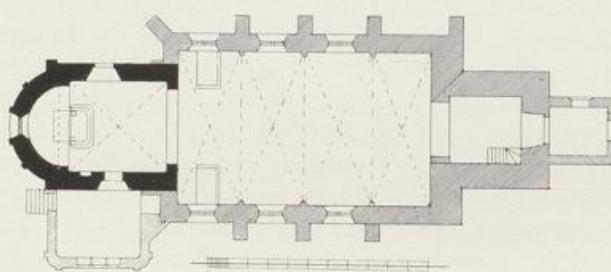


Fig. 198. Soller. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

jüngeren Zeit die romanische Weiheinschrift. Langhaus und Turm entstanden wohl im 16. Jh., das Langhaus wurde aber wahrscheinlich im J. 1714 wesentlich umgestaltet und um 1905 mit einem neuen massiven Gesims versehen.

**Beschreibung** Einschiffiger spätgotischer Bau mit Westturm, im J. 1714 umgestaltet, und mit frühromanischem Chor des 11.—12. Jh.; im Lichten etwa 20 m lang, 7,5 m breit (Grundriss Fig. 198. — Ansicht Fig. 199).

**Ausseres** Der viergeschossige Westturm ist ein spätgotischer Bruchsteinbau mit Eckquaderung und Hausteingesimsen; einfaches kielbogiges Westportal mit Wulsteinfassung. Davor liegt eine kleine Vorhalle des 18. Jh. mit welscher Haube. In der Glockenstube an jeder Seite ein Rundbogenfenster, davon das eine noch mit spätgotischem Masswerk; schlanker achtseitiger Helm. Die Turnhalle flach gedeckt, in dem rundbogigen Durchgang zum Schiff spätgotische Kämpfergesimse.

Das Langhaus von vier Achsen mit spätgotischem Sockelprofil und schlichten Strebepfeilern aus Haustein; auf einem Quader an einem Strebepfeiler der Südseite die Inschrift: ANNO 1714. J. D. G. H. A. E. N. G. B. Die grossen gotisierenden Spitzbogenfenster mit einfacher Stabaufteilung stammen jedenfalls von diesem Umbau. Das moderne Hauptgesims wiederholt in unverständiger Form die frühromanische Konsolgliederung des Chorgesimses.

Unter dem einen Fenster der Südseite ist eine spätromanische Inschrifttafel aus Kalkstein mit flachem Randprofil eingelassen, die jedenfalls von dem romanischen Langhaus herrührt:

ECCLESIA HAEC DOMINI MAII FUIT UNCTA KALENDIS,  
IACOBI CLARA TITULO SANCTIQUE PHILIPPI,  
PIGNORA IACOBI DICTI GRAVIDA ARA RECONDIT,  
GENGULFI IN CAPSA CINERES DIGNEQUE HABENTUR.

Neben Philippi steht in kleineren Buchstaben: SANCTA DIGNA VIRGO; neben RECONDIT: SANCTUS GANGULFUS MARTYR. Nach dem Schriftcharakter handelt es sich um eine Arbeit des 12. Jh.; bei KRAUS, Christl. Inschriften der Rheinlande, ist die Inschrift nicht erwähnt.

Der romanische Chor ist ganz verputzt, die Südseite mit breiter Sockelvorlage, die Apsis mit vier schmalen Lisenen versehen. Um Apsis und Chorquadrat zieht sich eine Reihe eng gestellter, schlicht profiliert Konsolen hin, die das glatte Gesimsband tragen. Das Fenster im Chorschluss und dasjenige an der Südseite sind in der Barockzeit erweitert worden; die Nordseite des Chorquadrates ist durch die moderne Sakristei zugebaut.

Im Inneren ist das Langhaus mit gekehlten achteckigen Diensten besetzt, aus denen die einfachen Kreuzrippengewölbe des 16. Jh. ohne Kapitale herauswachsen. Der Triumphbogen zeigt noch die romanischen Kämpfergesimse; das Chorquadrat ist dagegen im 16. Jh. wieder mit einem Kreuzrippengewölbe versehen worden und gleichzeitig hat man auch dem Halbkuppelgewölbe der Apsis zwei auf Konsolen ansetzende spätgotische Rippen untergelegt.

An der Nordsseite des Chorquadrates eine Sakramentsnische des 17. – 18. Jh. aus schwarzem Marmor mit einfach profiliert Umrahmung und halbkreisförmigem Giebel; darin die Inschrift: DOMINE, DILEXI DECOREM DOMUS TUAE. SPR. 25,8.

Von der Ausstattung sind nur zu nennen der einfache kelchförmige Barock-Taufstein des 18. Jh. aus schwarzem Marmor und die beiden Barockgemälde aus dem alten Hochaltar des 17. – 18. Jh., das kleinere aus dem Aufsatz mit den hh. Gangolfus und Rochus, das grössere mit der Kreuzigung.

Von den Glocken stammen zwei aus den J. 1659 und 1674, die dritte, im J. 1885 umgegossen, trägt auch noch die alte Inschrift von 1659. Die Inschriften lauten:

I. SANCTUS GANGOLFUS HEISEN ICH, DIE EHRE GOTTES LUTEN ICH, SATAN VERTREIBEN ICH, DEN LEBENDIGEN ROFEN ICH, UND DIE TODTEN BEGRABEN ICH. SUB

Kathol.  
Pfarrkirche

Inneres

Ausstattung

Glocken



Fig. 199. Soller. Ansicht der kathol. Pfarrkirche.

Kathol. Pfarrkirche REVERENDO DOMINO . . . . . PASTORE ANNO 1659 IM IUNI CLAUDI LAMIRAL VON BON GAUS MICH.

2. SANCTORUM PHILIPPI, IACOBI, SANCTAE WALBURGAE NAM HAB ICH IESU ZU EHR; DARUMB DER MICH HOERT, BETTE. — ANNO 1659.

3. IESUS MARIA JOSEPH. IOANES BOURLET GOS MICH ANNO 1674.

## STOCKHEIM.

Römische Anlagen

RÖMISCHE ANLAGEN. Über eine aus der Gegend von Jülich kommende Römerstrasse vgl. B. J. LXXVIII, S. 2. — Aachener Zs. XII, S. 157.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Andreae ap.). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 359; II, S. 272. — OFFERMANN S. 127. — KALTENBACH S. 157. — Pfarrer FRANZ JANSEN, Die Pfarrei Stockheim 1893. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 233. — REDLICH, JüL.-Berg. Kirchenpolitik II.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Rentenverzeichnisse usw. des 16. bis 18. Jh. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 283. — Im Archiv zu Schloss Burgau: Stiftung des 18 Jh. (ebendort, II, S. 225).

Geschichte

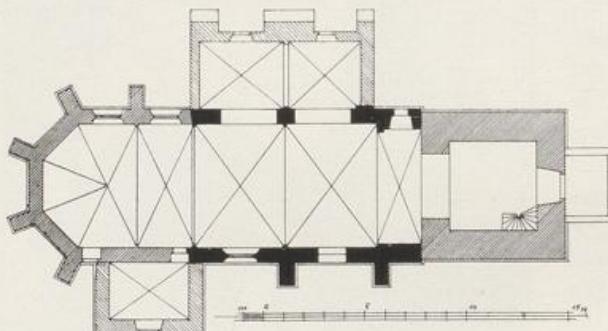


Fig. 200. Stockheim. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Beschreibung

Zweischiffiger romanischer, spätgotisch umgestalteter Bau des 11.—12. Jh. mit Turm und Chor aus dem Anfang des 16. Jh., im Lichten 18,65 m lang, 6,05 m breit (Grundriss Fig. 200. — Ansicht Fig. 201).

Äusseres

Der Turm dreigeschossig, mit spätgotischen Gurtgesimsen und Eckquaderung aus rotem Sandstein, im Erdgeschoss ein kielbogiges schlisches Portal aus Haustein, das über dem Scheitel ein Täfelchen mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCXXIII. trägt. Die Glockenstube hat teilweise erneuerte gekuppelte Fenster mit Masswerknasen; die übrigen Flächen mit einzelnen Lichtschlitzen; an der Südseite ist im zweiten Geschoss eine grosse Steinkugel eingemauert. Schlanke achtseitiger Helm. Vor dem Westportal eine kleine moderne Vorhalle in Ziegelrohbau. Die Turmhalle flach gedeckt mit spitzbogigem Durchgang zum Schiff.

An der Nordseite des Langhauses sind noch in dem mit römischen Ziegeln durchsetzten Bruchsteinmauerwerk die Gewände und eine Ecke des giebelförmigen Sturzes von dem romanischen Portal sowie Spuren der kleinen hochsitzenden romanischen Rundbogenfenster erhalten. Das eine spätgotische grosse Fenster zeigt noch die Ansätze des ausgebrochenen Masswerkes. Das niedrige, stark ausgewichene südliche Seitenschiff, durch spätere Strebepfeiler entstellt, zeigt zum Teil auch noch die romanischen Rundbogenfensterchen (Fig. 201).

Die zweischiffige Anlage des Langhauses gehört im Kern noch dem 11. bis 12. Jh. an; auch im Liber valoris, um 1300, findet die Kirche Erwähnung. Im J. 1523 wurde der jetzige Turm errichtet, etwa gleichzeitig auch der Chor erbaut und das Langhaus eingewölbt. Kollatoren waren die Besitzer von Burgau (s. o. S. 262).

Zweischiffiger romanischer, spätgotisch umgestalteter Bau des 11.—12. Jh.